

Einstimmung auf den Sonntag Kantate

Kantate heißt, aus dem Lateinischen übersetzt „Singet“. Die Gemeinde wird zum Singen aufgefordert, zum Singen eines neuen Liedes zum Lobe Gottes. Traditionell wird dazu Reichhaltiges vom Sing- und Posaunenchor aufgeboten. Und das ist sehr schön, es erhebt auch unser Gemüt, wenn wir mit unseren Stimmen und Instrumenten Gott vielfältig dankbar und freudig loben. Aber heute geht das ja nicht! Können wir da eigentlich den Sonntag noch unter der Überschrift Kantate feiern?

Was meint dieses „Singet dem HERRN ein neues Lied“? Ist es eine Anweisung für unsere Kirchenmusiker, für unsere Chöre? Sollen wir immer wieder neue, noch modernere Lieder singen? Wie lange sind sie modern, nach 20-30 Jahren sind es doch wieder alte Lieder. Ist die Aufforderung, dem Herrn neue Lieder zu singen eine Frage und Forderung nach immer neuen Noten und Texten, oder geht es um neue Inhalte? Dazu werden wir aus der Predigt hören.

Predigt zum Sonntag Kantate über Psalm 96, 1-3

„Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem HERRN alle Welt! Singet dem HERRN und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern.“

Liebe Gemeinde,

wahrscheinlich geht es vielen von euch auch so, das Thema Corona geht mir auf die Nerven, ich kann es nicht mehr hören, es ist allgegenwärtig. In Zeitungen und Fernsehen gibt es kaum noch andere Themen. Trifft man Bekannte, dann kommt man sofort auf Corona und ich selbst tue es ja auch, obwohl ich es doch eigentlich nicht will. Das Thema hat uns im Griff und wir entkommen ihm kaum, weil dieses Virus eben auch weitgehend unseren Alltag bestimmt.

Wenn wir bestimmte schlechte Erfahrungen gemacht haben, die sich dann auch immer noch wiederholen, dann sagen wir ärgerlich „immer wieder dasselbe Lied“ oder „immer wieder das alte Lied“ und sagen vielleicht noch unwirsch über die Betreffenden dazu „er oder sie haben nichts dazugelernt“.

Wenn Gott auf uns sieht, muss er ähnlich denken: Mit diesen Menschen „immer wieder dasselbe, das alte Lied“. Sie missachten meine Gebote, sündigen, es tut ihnen leid, versprechen Besserung, ich vergebe ihnen und schon kurz danach sündigen sie wieder – „immer wieder das alte Lied, nichts dazugelernt“!

Und von unserer Seite? Wir klagen und jammern vor Gott, dass es uns schlecht geht – „singen“ vor ihm immer dasselbe Lied“. Wir klagen, wie schlecht es uns geht, ja wir klagen Gott an, warum er das zulässt und er möge uns doch schnell helfen. Von solchen Klageliedern hören wir auch aus dem Alten Testament. Die Klage-lieder des Jeremia, als die Juden in der Gefangenschaft Babyloniens saßen und wie wir aus Psalm 137 hören: **„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion (Jerusalem) gedachten. Denn, die uns dort gefangen hielten, rieten uns (voller Hämie und Spott) zu singen, und in unserem Heulen doch fröhlich zu sein: „Singet uns ein Lied von Zion!“**

Solche hämischen Stimmen können wir heute mitunter auch hören: Wo ist denn euer Gott? Jetzt, wenn ihr im Elend sitzt, dann singt ihm doch eines eurer Loblieder!“ Übrigens Paulus und Silas

haben das im Gefängnis getan (Apg. 16, 25), wie wir ja auch singen „In dir ist Freude ein allem Leide, o du süßer Jesu Christ...“ - Eine dankbare Freude, dass in jeder Situation Jesus, der Herr, bei uns ist und uns zum guten Ende führen wird. Der Welt ist das, wie das Kreuz, unverständlich und Dummheit, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft schreibt der Apostel Paulus (1. Kor. 1, 18).

Aber entgegen allem Spott und Hohn, Gott hilft den Seinen, wenn auch nicht immer gleich, aber eben doch am Ende und das ist das Wichtigste! Wir können das ruhig mal mit den heutigen oberflächlichen Floskeln ausdrücken: Gott führt uns zum „Happy End“ und, „es wird alles gut!“ Was der Welt nur eine unbestimmte inhaltslose Floskel ist, das ist für uns wunderbare Realität.

Aber auch hier in dieser Zeit und Welt steht Gott zu den Seinen und zu seiner Kirche, dass sie nicht untergeht. Jesus sagt, die Pforten der Hölle - die Kräfte der Vernichtung, der Bosheit und des Todes - sollen seine Gemeinde und jeden der zu ihr gehört, nicht überwältigen (Mt. 16, 18). Gott erhört unsere Gebete und Klagelieder.

Das hat Israel immer wieder neu erfahren, als Gott es aus der Gefangenschaft Ägyptens befreit hat, als es Gott aus der Wüste ins gelobte Land geführt hat, als Gott es aus der babylonischen Gefangenschaft entlassen hat. An jeder dieser Stationen konnte Israel ein „neues Lied“ singen, ein Lied des Staunens, des Dankens und des Lobes. Das ist das neue Lied, das ist der Charakter des neuen Liedes. Das alte Lied, das war ein Klage lied.

Als Gott Israel vor den verfolgenden Ägyptern gerettet hatte, singt Moses (2. Mo 15): **Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan... Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen...“.**

Kurz vor dem Einzug Israels ins gelobte Land und kurz vor seinem Tod, besingt Mose noch einmal all die Wunder, die Bewahrung und die Barmherzigkeit, die sie von Gott erfahren haben (5. Mose 32): **„Ich will den Namen des HERRN preisen. Gebt unserem Gott allein die Ehre.“** Immer wenn Israel in einen neuen Abschnitt der Heilsgeschichte eintritt, an einer neuen Station ankommt, dann singt es ein neues Lied - ein Lied der Dankbarkeit und des Lobes.

In unserem persönlichen Leben gibt es auch solche Stationen, an dem ein neuer Freude verheißender Lebensabschnitt beginnt, wo wir freudig ein neues Lied anstimmen können: Bei der Geburt und Taufe eines Kindes, bei eine Konfirmation, bei einer Hochzeit, bei einem Jubiläum, nach dem Genesen aus schwerer Krankheit. Und wie geht's weiter? - Da an der Grenze des Todes stockt man. - Aber da hören wir die neuen Lieder die uns Rettung und Erlösung verheißen: Den Lobgesang der Maria, den sie anstimmte als ihr der Engel die Geburt Jesu ankündigte. In dieses Lied stimmt die Kirche ein, weil sie sich auch als Magd des Herrn versteht (Lk. 1, 46 ff.): **„Meine Seele erhebt den Herren und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen... seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht...“**

Wir hören wie Zacharias, der Vater Johannes des Täu fers, weissagend singt (Lk. 1, 68 ff): **„Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöst sein Volk...“.**

Als der Engel den Hirten die Geburt Christi verkündigt hatte, war da die Menge der himmlischen Heerscharen und lobte Gott: **„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“**

Als das Jesuskind im Tempel beschnitten wurde, singt der alte Simeon am Ende seines Lebens: „**Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.**“ Solch ein Lied des Lobes und des Dankes am Ende des Lebens, das schenke uns auch der Heilige Geist.

All diese neuen Lieder, die das Kommen Jesu besingen, die singen wir bewusst auch immer wieder in der Liturgie unserer Gottesdienste.

Die nächste Station der Heilsgeschichte, 30 Jahre später: Jesus zieht in Jerusalem ein und das Volk lobsingt (Mt. 21, 9): **Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!**

Das sei auch unser Lobgesang, wenn der Herr zu uns kommt mit seinem Geist in unser Herz, mit Brot und Wein und dann an unserem Ende. Nach dem Lobgesang des Volkes vor den Toren Jerusalems kam Jesus an sein furchtbares irdisches Ende, dem Tod am Kreuz. Die Seinen weinten und und sangen über seinen Tod zwei Tage lang die alten Klagelieder. Am dritten Tag aber ist der Herr auferstanden von den Toten und die Freude der Jünger war unaussprechlich. Nun konnten sie ein neues Lied singen, ein Lied des Staunens, des Dankes und des Lobes von der Auferstehung Jesu. Dieses ist das letzte und ewig neue Lied – das Lied von Ostern. Dieses neue immer aktuelle Lied, das von der Auferstehung Jesu und zugleich auch von unserer Auferstehung kündigt. Deshalb singen wir das Osterlied immer wieder dankbar und fröhlich und zuletzt eben auch am Grab:

Christ ist erstanden von der Marter alle,
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis
Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen,
sei dass er erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis Halleluja, Halleluja
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Das ist das neue Lied, das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus, die Botschaft von seiner Auferstehung, die er uns auch erfahren lassen wird.

Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung lesen wir von der Himmelsschau des Johannes, wie er sieht:

Sie sangen vor dem auferstandenen Christus ein neues Lied, das Lied vom Lamm, das sein Leben gegeben hat und mit seinem Blut Menschen aus allen Völkern erkauft und erlöst hat und ihnen die Krone des ewigen Lebens gibt.

Und der Friede Gottes, der höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen